



Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Insertionen werden die gespaltene Petitzeile mit 1 Sgr., die zweispaltige mit 2 Sgr. berechnet, bis Dienstag und Freitag Mittag 12 Uhr angenommen.
Pränumerationspreis pro Quartal 10 Sgr.

Wychodzi co Środę i Sobotę. Przedpłata kwartalna wynosi 10 sgr. Inseraty przyjmują się do Wtorku i Piątku południa i płaci się za mały szpaltowy wiersz 1 sgr., za dwuszpaltowy zaś 2 sgr.
Nakładem i drukiem R. F. Franka w Rawiczu.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 6.—7. Juni c. ist der vermittelten Müllermeister Brieger zu Mettkau ein schwarzbrauner Hengst mit Stern, nebst einem Pferdegeschirr gestohlen worden.

Die Polizei-Behörden und Gensdarmen werden ersucht, nach dem Pferde und Geschirr zu vigiliren und Beides im Vorfindungsfalle mit Beschlag zu belegen, den Inhaber auch, sofern er des Diebstahls verdächtig erscheint, zu verhaften und an das königliche Kreisgericht zu Neumarkt abzuliefern, und mich von dem Geschehenen unverzüglich zu benachrichtigen.

Wohlau, den 9. Juni 1871.

Der königliche Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Der trübe und etwas geisteschwache Auszügler Peter Matecki aus Szurkowo hat sich von dort heimlich vor einigen Tagen entfernt und ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Derselbe ist 41 Jahr alt, mittler Größe, hat schwarze Haare und ist bekleidet mit 2 Leinwandröcken von blauer Farbe und einer schwarzen Wintermütze. Es wird ersucht, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und per Transport an das Schulzen-Amt zu Szurkowo zu dirigiren.

Bojanowo, den 13. Juni 1871.

Der Distrikts-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Postvorschußsendungen nach dem Elsaß und Deutsch-Lothringen. Von jetzt ab können Postvorschuße auf Packetsendungen mit und ohne Werthangabe nach allen an der Eisenbahn belegenen Postorten des Elsaß und Deutsch-Lothringens in gleicher Weise, wie im innern Verkehr des übrigen Deutschen Reiches, entnommen werden. Hinsichtlich der Privatpäckereien an die Deutschen Truppen im Elsaß und in Deutsch-Lothringen verbleibt es bei den besonders bekannt gemachten Bedingungen. Danach sind bei derartigen Sendungen Postvorschuße nicht zulässig.

Berlin, 5. Juni 1871.

General-Postamt.

Bekanntmachung.

Postversendungsdienst für die Armee.

Privatpäckereien für das 2. Armee-Corps (mit Ausnahme der 4. Infanterie-Division) müssen bis auf Weiteres von der Postbeförderung ausgeschlossen werden.

Es ist demnach gegenwärtig die Absendung von Privatpäckereien nur für nachbezeichnete Truppenkörper gestattet:

für das 1., 10. und 15. Armee-Corps, für die 4., 6., 11., 22. und 24. Infanterie-Division.

Die Beförderung von Privatpäckereien für die Truppen der 4. Infanterie-Division, welche andere Quartiere beziehen, wird innerhalb der nächsten vierzehn Tage voraussichtlich eine längere Zeit, als gewöhnlich, in Anspruch nehmen.

Bei dieser Gelegenheit ersucht das General-Postamt, auch von der Absendung von Geldbriefen an Offiziere und Mannschaften, welche nicht zum 1., 10. und 15. Armee-Corps, oder zur 4., 6., 11., 22. und 24. Infanterie-Division gehören, so lange Abstand zu nehmen, bis die betreffenden Adressaten nach ihrem Friedensgarnisonort zurückgekehrt sind.

Berlin, den 9. Juni 1871.

General-Postamt.

Bekanntmachung.

Beschaffenheit der durch die Post zu versendenden Packete.

Es besteht noch vielfach die Gewohnheit, die mit der Post zu versendenden Packete nur durch Buchstaben oder Zeichen zu signiren. Bei der starken Zunahme des Post-Packetverkehrs ist es aber zur Vermeidung von Verwechslungen auf das Dringendste zu empfehlen, wenn irgend möglich die vollständige Adresse des Empfängers, übereinstimmend mit dem Begleitbriefe, auf dem Packete anzugeben, also, nach dem üblichen technischen Ausdruck, die Packete per Adresse zu signiren. Dadurch wird eine erhöhte Sicherheit für die richtige Ueberkunft der Sendungen erreicht. Dies hat sich in überzeugendster Weise bei dem Feldpostverkehr herausgestellt, wo ohne das Hilfsmittel der Signirung per Adresse der Päckereidienst nicht ausführbar gewesen wäre. Um die gemachten Erfahrungen auch für den Friedensverkehr zu verwerthen, richtet das General-Postamt daher an die Absender das Ersuchen, die Signirung der Packete per Adresse als Regel anzunehmen. In den Fällen, wo die Adresse wegen der Beschaffenheit des Verpackungsmaterials sich unmittelbar auf das Packet selbst nicht gut schreiben läßt, empfiehlt es sich, dieselbe auf ein Stück festen Papiers, eine Correspondenzkarte u. s. w. niederzuschreiben und diese auf der Sendung mittelst Klebestoffes, Aufnähens etc. haltbar zu befestigen. Es ist nicht allein zulässig, sondern auch zweckmäßig, wenn auf diesen Signatur-Adressen, und zwar auf deren oberem Theile, zugleich der Name, die Firma etc. des Absenders angegeben ist; eine Verpflichtung dazu besteht jedoch keinesweges. Bei Beuteln, Körben, Wild u. s. w. kann die Signatur-Adresse auf sogenannten Fahnen, am Besten von Pergamentpapier, Hanfpapier mit Leinwand-Einlage, oder auch von Leder, papierbeklebtem Holz u. s. w. angebracht werden.

General-Postamt.

Stephan.

Bekanntmachung.

Vermittelung des Zeitungs-Abonnements für Landbewohner.

Nachdem die Landbriefbestell-Anstalt allgemein eine Erweiterung dahin erfahren hat, daß es dem Publikum gestattet ist, den Landbriefträgern Geldbriefe bis zu 50 Thalern und Post-Anweisungen Behufs der Einlieferung bei der Postanstalt mitzugeben, soll es fortan auch zulässig sein, die Abonnementsbeträge für solche Zeitungen, welche die Interessenten sich durch die Landbriefträger bringen zu lassen wünschen, nebst dem Betrage der Bestellgebühren, den Landbriefträgern zur kostenfreien Beforgung an die Postanstalt zu übergeben. Den Interessenten bleibt die Eintragung der übergebenen Beträge in die Annahmebücher der Landbriefträger überlassen. Letztere sind verpflichtet, die Quittung der Postanstalt beim nächsten Bestimmungsgange zu überbringen.

Berlin, 21. März 1871.

General-Postamt.

Stephan.

Gerettet.

Novelle von Andre Hugo.

(Fortsetzung.)

Die Bewohner der Stadt waren jetzt Alle der Meinung, daß das Gewitter gnädig über ihnen vorübergezogen sei. Hätten sie auf dem Thurme gestanden, würden sie wohl anderer Meinung geworden sein.

Von hieraus konnte man nämlich bemerken, wie sich in derselben

Richtung, aus der das erste Gewitter gekommen war, ein neues zusammenzog. Schon ballten sich wieder neue Wolkenmassen zu drohenden Formationen, das Gewitter eilte im Windelauf wieder der erschrocken Stadt zu.

Klatschend flog der Regen auf die noch nassen Dächer auf; stärker grollte der Donner, schneller häuften sich die Anzeichen des näher kommenden Gewitters. Jetzt brach es mit erneuter Heftigkeit los. Blitz und Schlag folgten wieder in kurzen Zeiträumen aufeinander, daß die Herzen der Bewohner der Stadt und des Thurmes mit Angst erfüllt wurden. Da erhellte ein greller Lichtblitz die tiefe Nacht, ein furchtbarer Donnerschlag mit einem schrecklichen Geprassel folgte im Nu demselben, daß die Häusermassen erbebten.

Alle Bewohner eilten in banger Erwartung an die Fenster oder aus den Häusern, da man nicht mit Unrecht vermuthete, der Blitz habe eingeschlagen. Einzelne Feuerwehrleute eilten ihren Sammelplätzen zu. Auf dem Marktplatz vor dem St. Jakobsthorne eilten die Meisten, weil hier der Hauptmehlpunkt für dieselben bei einem losbrechenden Gewitter war.

Es hatte wohl nicht eingeschlagen, denn sonst hätte man wohl die Sturmglocke vernommen. Gleichsam als Ersatz dafür zeigte sich auf der Spitze des Thurmes das Allen bekannte St. Elmsfeuer in noch nie gesehener Pracht.

Helene war ebenfalls auf die Gallerie geeilt, als der den Thurm bis in seine Grundvesten erschütternde Schlag vorüber war, um nach der etwaigen Feuerstelle auszulugen. Sie bemerkte ebenfalls das St. Elmsfeuer. Heute blendete es nicht so wie gewöhnlich; der Schein war etwas röthlich. Sie wandte den Blick von dem Lichte weg über die Stadt und versuchte die dunkle Menschenmasse auf dem Marktplatz zu erkennen. Es gelang ihr nicht. Sie blickte wieder zu der Spitze des Thurmes. Was war das? rollten nicht Feuerfunken herab?

„Herr Gott im Himmel! der Blitz hat gezündet,“ rief sie auf der Gallerie, während das Volk auf dem Platze in der Tiefe wie aus einer Kehle Feuer! — Feuer schrie.

Mit dem Rufe: „Rettet Euch — Rettet Euch!“ stürzte sie in das Thürmerstübchen, in dem die alte Anne noch auf ihrem Stuhle vor dem Bette saß. „Der Thurm brennt; der Blitz hat gezündet!“ rief sie der Alten, vor Schreck heftig Zitternden ins Ohr. Die Angeredete sprang auf, so gut es ihre alten Beine vermochten, die neue Spannkraft in diesem Augenblicke erhalten zu haben schienen, und eilte nach der Thür. Helene rang einen Augenblick die Hände, als sie den stieren Blick des Thurmwächters wahrte, der aus seinem Traume erwacht war und nicht recht wußte, was er beginnen sollte. „Wer rettet ihn?“ rief sie verzweifelt.

Die alte Anne war auf der Thürschwelle zusammengesunken.

„Rette mich!“ flehte sie zu dem Mädchen.

Kurz entschlossen bot sie der alten ihren Rücken und trug sie zur Treppe hinab. Von unten herauf ertönten die Artschläge der Feuerwehrleute, welche die beiden verschlossenen Zugangsthüren sprengten, und gleich darauf das Krachen der Zusammenbrechenden der Thüre. Helene hatte kaum die Hälfte der Treppe erreicht, als ihr ein Feuerwehrmann entgegenkam, in dem sie Hoffmann erkannte. Er nahm ihr die Last ab.

Jetzt war auch der Thürmer erwacht und hatte seine Lage erkannt.

„Hussa! Hi — ho! . . . Teufelsfragen . . . auf . . . es wird helle . . . Feuer — Feuer! . . .“ brüllte er mit Aufbietung aller seiner Stimmittel in den Thurm, daß sich das Echo an den alten Wänden brach. „Feuer — Feuer! . . . Wo ist der Strang! . . . Wo ist der Strang! . . . Feuer! . . . Halt! . . . Hier ist der Strang! . . .“

Wie wahnsinnig zerzte er an dem herabhängenden Seile der Sturmglocke, die, einmal in Bewegung gesetzt in immer schnellerem Tempo ihren grellen Weckruf ertönen ließ.

Helene eilte wieder hinauf zur Thürmerwohnung.

„Vater, um Gottes Barmherzigkeit Willen! komm, schon brennt der Glockenstuhl! Rette Dich — rette Dich!“ schrie sie dem Thürmer ins Ohr, der noch immer nicht nachließ, die Sturmglocke in Bewegung zu setzen.

Ohne sich um Helene und ihr Bitten zu kümmern, tief er jetzt, nach der Tiefe gewendet!

„Hussa . . . Bruder Ferdinand! . . . Hörst Du es . . . Dein Grabgeläute! . . . Fort! weg ihr Teufelsfragen!“

Helene zerzte mit Aufbietung aller ihrer Kräfte an dem Arme des Thürmers, ohne ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Einige Feuerwehrleute waren unterdeß auch oben angelangt und versuchten

den Wahnsinnigen von dem Seile zu reißen. Ohne Erfolg. Da zerrte er mit einem kräftigen Zuge das Seil eines Feuerwehrmannes das Seil oberhalb der Hände des Thürmers, daß er es nicht mehr zu erreichen vermochte. Es schien ihn zur Besinnung gebracht zu haben. Er klammerte sich an die Arme Helenens an, nachdem er einem der Feuerwehrleute, welcher ihm mit hinabführen wollte, mit ziemlich kräftigem Stoße von sich geschleudert hatte, und eilte mit ihr die Treppe hinab. Die Glocke setzte ihre Sturmschläge noch immer fort, daß sich der Schall auf eine grauenerregende Weise an den Wänden brach und nicht wenig zu der herrschenden Verwirrung beitrug.

Als der Thürmer bei der Stelle angekommen war, die als Eingangspunkt zur Tiefe bereits bekannt ist, wand er sich aus dem Arm seiner Tochter. Er tastete an der Wand umher und suchte den Ring zu finden, der sich hier an dieser Stelle befinden mußte. Er fand ihn nicht.

„Ferdinand!“ brüllte er in die Tiefe hinab. „Wo bist Du? . . . Wo sind die Juwelen? . . . Wo ist der Ring?“

Er taumelte wieder zurück nach der Wand, um den Ring aufzufinden. Wieder ohne Erfolg.

Jetzt bog er den Oberkörper über das Geländer, das unter diesem Drucke nachzugeben schien, ohne auf die Bemühungen Helenens, die von einem Feuerwehrmann unterstützt, den Wahnsinnigen von dem Geländer wegzubringen, zu achten.

„Ferdinand!“ schrie er hinunter, „Ferdinand! . . . Hörst Du mich nicht? . . . Ich will zu Dir! . . . Willst Du mich nicht! . . . Doch . . .“

Ein Krach und gleich darauf ein dumpfer Fall beendeten die Auslassungen des Thurmwächters das morsche Geländer hatte nachgegeben und den alten Thürmer mit sich in die Tiefe genommen.

Helene hatte noch Fassung genug, um sich nach der Wand zu biegen. Sie sank in Ohnmacht.

Als sie erwachte, befand sie sich bereits auf dem Marktplatz vor dem brennenden Thurm. Die frische Luft und die angewandten Mittel hatten die Ohnmächtige schnell wieder zum Bewußtsein gebracht.

„Wo bin ich?“ fragte sie, sich betroffen umsehend.

„In meinen Armen, Helene!“ sagte eine bekannte Stimme zu ihr.

„Ach Du bist es, Carl!“ sagte sie mit leiser Stimme. „Wie bin ich denn hierhergekommen?“ fragte sie entsetzt, als sie den brennenden Thurm vor sich sah. In diesen Augenblicke schien auch ein Gedanke ihr Hirn zu durchzucken. „Herr Gott im Himmel! — die Juwelen!“ tönte es von ihren Lippen.

Mit kräftigem Rucke hatte sie sich aus den Armen ihres Bräutigams gelöst, und nach wenig Augenblicken befand sie sich vor dem Eingange des Thurmes. Ein in der Nähe sich aufhaltender Feuerwehrmann, wollte die Wahnsinnige, denn als solche mußte sie ihm vorkommen — zurückhalten und von ihrem wagehalsigen Vorhaben abbringen, da kein Feuerwehrmann die Treppe zu betreten wagte. Vergebens. Wie ein schnellfüßiges Reh eilte sie an ihm vorbei nach der Höhe. — — — — —

Durch die Stadt tönten in langgezogenen Hornstößen die Feuer-signale der Löschmannschaften; Spritzen und Wasserzubringer fuhrten ab und zu; dazwischen tönten die dumpfen Weckrufe der großen Kirchglocken von den übrigen Thürmen der Stadt. Auf dem Marktplatz stand die zahlreich versammelte Menge, ohnmächtig dem entfesselnden Elemente gegenüber, denn selbst die besten Spritzen vermochten ihr Wasser kaum bis zur Hälfte des Thurmes zu bringen. Die Nachbargebäude waren auch zu niedrig, um von ihnen aus durch die in die Höhe gezogenen Wasserschläuche dem Feuer beikommen zu können.

Man war deshalb nur darauf bedacht, die umliegenden Häuser vor der bald zusammenbrechenden Thurmspitze zu schützen, die jeden Augenblick herab zu stürzen drohte. Jetzt neigte sich langsam der obere Theil der Thurmspitze nach vorn. Dem entscheidenden Moment mit Dangen entgegensehend, harrte die Menge fast lautlos der Katastrophe; nur einzelne Worte flüsterte man einander zu. Alles blickte, als sich ein Krachen in der Höhe vernehmen ließ, nach dem Thurm. Nichts als Läuten der Glocken in den benachbarten Ortschaften und der grellende Pfiff des ebenankommenden Nachtzuges unterbrach die eingetretene Stille. Die Spitze neigte sich mehr und mehr; brach über dem Stübchen Bruno's ab, so daß nur ein kleiner Theil desselben den Weg nach dem Marktplatz suchte und bei dieser Gelegenheit das Blumenbeet vor dem Fenster des Stübchens mit fortnahm. Die beiden starken, eisernen Arme, welche dasselbe getragen hatten, starrten

ihrer Last beraubt, von dem Thurme ab und markirten sich durch das sie umgebende Feuer deutlich für die Untenstehenden.

Das Blumenbret mit der Thurmspitze hatte kaum den Boden erreicht, als ein grellender Hilferuf die Luft durchschnitt. Alles blickte nach der Höhe.

In dem Fenster, an dem das Blumenbeet befestigt gewesen war, erschien Helene mit ringenden Händen.

„Hilfe — Hilfe!“ gellte ihr Schrei durch die Nachtlust.

Der Commandant der Feuerwehr sprang auf den Packwagen; das Horn des Signalisten ließ den Ordnungsruf ertönen.

Nur das Knistern der Flammen, die soeben den Glockenstuhl erfaßt hatten, unterbrach die bange Stille, die dem Signale folgte.

„Ist die Treppe nicht mehr?“ schrie er durch das Sprachrohr.

„Ja!“ tönte es herunter. „Aber sie brennt! Barmherziger Gott, helfst mir — ich verbrenne! Hilfe! Hilfe!“

Einige der Waghalsigsten kletterten über die Trümmer der herabgefallenen Thurmspitze, um den Ausgang zur Treppe zu gewinnen. Sie erreichten sie auch, sahen jedoch, nachdem sie einen Theil derselben erstiegen, das Nutzlose ihres Beginns ein, da der mittlere und obere Theil bereits in hellen Flammen aufloderte, und kehrten unverrichteter Sache zu dem Commandanten zurück, um es ihm zu melden.

Unterdeß hatten mehrere Andere sich bemüht, der Unglücklichen ein Seil zuzuwerfen. Vergebens! Die Höhe des Thurmes war zu beträchtlich und ihre Kräfte zu schwach, um das Seil in die gewünschte Höhe zu bringen.

Helene war und blieb dem Feuertode Preis gegeben.

Während die anwesende Menge in angstvoller Spannung dem Ausgange dieses herzerreißenden Schauspiels harrete, drängte sich ein Unbekannter durch den dichten Volkshaufen und durch die Reihen der Feuerwehrleute bis zu dem Commandant.

„Was wollen Sie?“ rief ihm der Commandant entgegen.

„Herr, kann ich einen Steigeranzug und einige Kletterleinen erhalten?“ fragte er mit fliegendem Athem den Commandanten.

„Wozu, mein Herr?“

„Ich will das Mädchen retten!“

„Sie?“

„Ja ich!“

„Es ist fruchtlos, Herr. Meine waghalsigsten Steiger haben den Plan aufgegeben!“

„Ich will aber das Mädchen retten!“ Ich frage Sie zum letzten Male, wollen Sie mir das Erbetene geben oder nicht?“

„Sehr gern, Herr. Ich wollte Sie nur auf das Unmögliche der Ausführbarkeit aufmerksam machen!“

„Das ist meine Sache! Wollen Sie?“

„Gewiß, einen Steigeranzug und die vier großen Kletterleinen von dem zweiten Packwagen!“ rief der Commandant den ihm zunächst Stehenden zu.

Das Gewünschte war bald herbeigeschafft

Der Fremde entledigte sich seines Ueberziehers und seiner Kopfbedeckung und legte sie auf den Packwagen. Mit der Fertigkeit eines vollständig Eingeweihten hatte er sich binnen wenigen Augenblicken die Steigerkutte mit dem breiten Gurt übergeworfen, die gebrachten Leinen gelöst und aneinander geknüpft. Er blickte nach dem Thurme und dann auf die daliegenden Leinen.

„Noch eine Leine — womöglich eine stärkere!“ sagte er in befehlendem Tone.

Ein Feuerwehrmann, der eben herbeigekommen war und den Fremden angeblickt hatte, murmelte ein leises „Verdammt! Nun ist Alles verloren!“ zwischen den Zähnen. Die übrigen Worte verloren sich bei dem Begeilen desselben. Er brachte eine der stärksten Kletterleinen zurück. Auch diese knüpfte der Fremde an, schlang dann die auf diese Weise zusammengeknüpften Leinen auf eine eigenthümliche Art zusammen, welche den umherstehenden Feuerwehrleuten neu war, und trug den gelegten Ring mit Hilfe des sich neben ihm so beschäftigt zeigenden Feuerwehrmann an die Seite des Thurmes, von der man die starken Eisenarme des Blumenbrets vor dem Fenster, in dem die Tochter des Thürmers immer noch von Zeit zu Zeit ihren Hilferuf mit markdurchhebendem Schrei ertönen ließ, deutlich erkennen konnte.

Ueber den Platz hallte wieder das Ordnungssignal. Alles wurde ruhig.

„Es ist Hilfe da!“ schrie der Commandant durch das Sprachrohr dem an jeder Hilfe verzweifelnden Mädchen zu.

Der Commandant hatte kaum die letzten Worte gerufen, als auch

schon ein schwerer Gegenstand mit einer Leine tausend durch die Luft schwirrte. Ganz kurz vor den eisernen Armen des Blumenbretes fiel der Gegenstand mit der Leine zur Erde herab, ohne gefaßt zu haben.

Obgleich der Wurf keinen günstigen Verlauf genommen hatte, folgte demselben dennoch ein Hurrah der Menge.

So schnell als möglich zog der Fremde die Leine wieder an sich von dem glimmenden Trümmerhaufen weg, wand sie noch einmal zu jenem eigenthümlichen Ringe, der schon einmal die Neugierde der umstehenden Feuerwehrleute rege gemacht hatte und warf, wie man jetzt deutlich sah, mit Aufbietung aller seiner Kräfte noch einmal.

Wie schon das erste Mal, so flog auch jetzt der schwere Gegenstand, von jenem schwirrenden Tone begleitet, durch die Luft, flog weit über das Ziel in die Höhe, senkte sich dann plötzlich und —

saßte. Eine lautlose Stille war eingetreten; Alles erwartete mit klopfenden Herzen und ängstlicher Spannung das weitere Beginnen des Fremden.

„Festbinden!“ schrie derselbe jetzt mit einer Stentorstimme, die weit über den Platz hallte und Vielen so bekannt klang.

„Festbinden!“ rief er noch einmal mit dem Commandanten zu gleicher Zeit, als er sah, daß seinem Geheiß nicht Folge geleistet wurde.

Helene erschien am Fenster, bog sich heraus und band die Leine fest.

Es war ein herrlicher und doch auch wieder ein schrecklicher Anblick für die Untenstehenden, das Mädchen in dem vom Feuer hell erleuchteten Fenster zu betrachten, hinter dem deutlich eine dunkelrothe Flamme durch die Decke mit gieriger Zunge leckte und das Mädchen sekundenlang in ein Feuermeer einhüllte.

Der Fremde hatte sich unterdeß an den Thurm herangewagt. Auf sein Ersuchen wurden einige Eimer Wasser über den Körper gegossen, so daß er vollständig durchnäßt dastand. Er zog noch einmal prüfend an dem Seile, und nachdem er sich von der Festigkeit der Leinen überzeugt zu haben schien, klimmte er, den geübten Kletterer verrathend, an dem dünnen Seile in die Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die Nachrichten von der Hungersnoth in Persien sind Entsetzen erregend. Wie man dem „Levant-Herald“ aus Tabris vom 30. April schreibt, hat die Dürre des vorigen Jahres am schlimmsten die südlichen und mittleren Provinzen heimgesucht. Selbst in den Straßen der Hauptstadt sterben die Armen zu Hunderten; aber in Chorasan ist es so weit gekommen, daß die Eltern ihre Kinder den Turkmanen in die Sklaverei verkaufen, um sie nur vor dem Tode zu retten, und in Ispahan soll man Leute angetroffen haben, wie sie Leichen ausgruben, um sie als Nahrung ihren verschmachtenden Familien zu bringen. In Schiras, Yesd und Kirmann suchen sich die Bewohner kümmerlich von Gras und Wurzeln zu ernähren, die sie noch etwa auf den Feldern finden. Die unheilvolle Nachzüglerin, die Pest, folgt der Hungersnoth auf dem Fuße.

— Die „New-York-Times“ berichtet, daß gegenwärtig in New-York ein Theil eines der Ur-Bäume der Grafschaft Calaveras, Californien, auf seinem Wege nach einem europäischen Museum zu sehen ist. Fünf Männer waren 25 Tage lang mit dem Fällen dieses Baumes beschäftigt; seine Höhe betrug 302 Fuß, sein größter Durchmesser 32 Fuß. Das zur Schau bestimmte Stück war in einer Entfernung von 20 Fuß vom Boden abgeschnitten. Der Baumstumpf wird jetzt als Tanzboden benutzt; er ist groß genug, um 32 Personen zu einem Doppel-Cotillon, einem Orchester und einer angemessenen Zuschauermenge zu gleicher Zeit Raum zu gewähren. Nach den Jahresringen zu urtheilen, hatte dieser Baum ein Alter von mehr als 2500 Jahren.

Berlin. Ein eigenthümliches Unglück ist in diesen Tagen einem hiesigen Tischlermeister passirt. Seine Frau war erkrankt und zur Wartung und Pflege derselben hatte er ihre Schwester in seine Wohnung genommen. Als er kürzlich von mehreren Geschäftsgängen nach Hause zurückkehrte und in das Wohnzimmer trat, wurde er plötzlich ganz blaß, so daß seine anwesende Schwägerin ihn fragte, was ihm fehle. „Sie haben wohl hier geheizt?“ fragte dagegen der Meister. „Nun ja — erwiederte die Schwägerin — wer kann es denn bei der jetzigen Kälte in einem ungeheizten Zimmer aushalten! Der Mann eilte mit allen Zeichen der Bestür-

zung zur Oefenthür, riß dieselbe auf, sah hinein und erblickte freilich nichts als einen Haufen Asche. Der Grund der Verzweiflung, der er sich überließ, wurde bald klar; er hatte nämlich, wie ein hiesiges Blatt erzählt, 350 Thaler in Papiergeld nicht besser als im Ofen aufzubewahren geglaubt; daß derselbe im Juni noch ein Mal geheizt werden könne, daran hatte er nicht geglaubt. Das Papiergeld war in Zeitungspapier eingeschlagen gewesen und die Schwägerin, dies für Matulatur haltend, hatte den ganzen Schatz in Flammen aufgehen lassen.

— In Livry, Departament Seine-et-Oise, hat ein junger Franzose einen preussischen Offizier nach einem Wortwechsel mit dem Revolver erschossen. Als andere Offiziere blank zogen und auf den Mörder einhieben, kam dem Letzteren sein Vater zu Hilfe und wurde mit dem Sohne ins Gefängniß gesteckt. Beide verurtheilte das Kriegsgericht zum Tode; Jules Favre hat jedoch an den General Fabrice telegraphirt, in der Hoffnung, den Vater retten zu können.

— Wie der Glogauer „Stadt- und Landbote“ meldet, ist die Ehefrau des Müllermeisters Preuß in Weichau von vier gesunden Kindern, drei Töchtern und einem Knaben, glücklich entbunden worden. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

— Der Frankfurter Schlittschuh-Klub hat, in Erwägung, daß die herrschende Bitterung eine Wiederaufnahme seiner Thätigkeit in nahe Aussicht stellt, seine Mitglieder zu einer Generalversammlung auf Sommersanfang, den 21. Juni, eingeladen.

— Aus Paris wird der „Köln. Z.“ berichtet: Die Zahl der Häuser, welche im Innern von Paris niedergebrannt oder so zuge richtet wurden, daß sie wieder neu aufgebaut werden müssen, soll ungefähr 2000 betragen. Der Werth derselben wird — die öffentlichen Gebäude sind nicht mit einbegriffen — auf eine halbe Milliarde geschätzt. Dazu kommen dann noch die Möbel und Kunstgegenstände, welche vernichtet wurden, so daß der Verlust sich im Ganzen genommen auf 700—800 Millionen beläuft. Hierin ist das Eigenthum nicht mit einbegriffen, welches außerhalb der Stadt zerstört wurde. Nach dem Gesetze ist die Stadt Paris für den Verlust, den ihre Bewohner gehabt, verantwortlich. Man glaubt jedoch nicht, daß dasselbe bei dieser Gelegenheit in strenge Anwendung kommen wird. Außerdem sollen noch eine Masse Waaren verbrannt sein, die sich in Paris im Depot befanden. In allen Straßen, wo die Brände stattfanden, wird gearbeitet, um die Circulation wieder herzustellen. Der größte Theil der Ruinen wird niedergedrückt und das Material sofort weggeschafft, so daß Paris bald wieder überall gang- und fahrbar sein wird. —

— Gewisse Menschen haben ein außerordentlich jähes Leben schreibt der antwerpener „Précurseur“, und meistens sind es gerade diejenigen, denen am wenigsten am Leben liegt. Als Belag hierfür erzählt das genannte Blatt folgenden vierfachen Selbstmordversuch: Ein Mann in Antwerpen, Namens Adrian Geerts, stürzte sich aus Lebensüberdruß ins Wasser, fiel aber auf einen schwimmenden Balken und brach das Bein; er wurde gerettet und in's Hospital gebracht, wo er zwei Monate zur Heilung des Beinbruchs verblieb. Vier Wochen nach seiner Entlassung aus der Heilanstalt versuchte er es, sich den Hals abzuschneiden, wurde jedoch hierbei überrascht, wieder in das Hospital gebracht und geheilt. Kaum wieder hergestellt, hängte er sich auf dem Boden seines Hauses auf; doch auch diesmal sollte er seinen Zweck nicht erreichen, denn Hausgenossen kamen dazu und zerschnitten den Strick noch grade zur rechten Zeit. Wieder war ein kurzer Aufenthalt im Krankenhause erforderlich, und Geerts war dem Leben wiedergegeben. So vergingen einige Monate und man glaubte schon, daß er seine Selbstmordsgedanken aufgegeben habe, da legte er zum vierten Male Hand an sich. Er ging vor einigen Tagen auf Besuch zu seiner Schwester, begab sich dort in den Keller und — schnitt sich abermals in den Hals. Die Verwundungen, welche er sich beigebracht hat, sind zwar sehr schwer, doch sind die Aerzte in dem Krankenhause der festen Zuversicht, daß sie ihn aus diesmal retten werden. — Ertränkt, gehängt, zweimal geköpft und doch noch nicht todt, — gewiß ein jähes Leben.

Siegessänkfest am 18. Juni d. J.

Allerhöchster Erlaß vom 31. Mai 1871.

Durch Gottes Gnade ist dem schweren, vor einem Jahre über uns verhängten Kampfe jetzt ein ehrenvoller Friede gefolgt. Was wir bei dem Beginn des Krieges im gemeinsamen Gebete erstlehten,

ist uns über Bitte und Verstehen gegeben worden. Die Opfer der Treue, der todesmüthigen Hingebung Unseres Volkes auf den Schlachtfeldern und daheim sind nicht vergeblich gewesen. Unser Land ist von den Verwüstungen des Krieges verschont geblieben, und die deutschen Fürsten und Völker sind in gemeinsamer Arbeit zu Einem Reiche geeint. Für solche Barmherzigkeit dem Herrn zu danken und das neugeschenkte Gut des Friedens in aufrichtigem und demüthigem Geiste zu Seines Namens Ehre zu pflegen, ist jetzt unsere gemeinsame Aufgabe. Ich bestimme, daß am 18. Juni d. J., dem zweiten Sonntage nach Trinitatis, in den Kirchen und Gotteshäusern Meines Landes ein feierlicher Dankgottesdienst unter Einläutung mit allen Glocken am Vorabende und mit Abingung des Te Deums abgehalten werde.

Zugleich genehmige Ich gern die Veranstaltung einer allgemeinen Kollekte an den Kirchthüren bei den Vor- und Nachmittagsgottesdiensten desselben Tages zum Besten der Invaliden und der Hinterbliebenen der gefallenen Krieger. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 31. Mai 1871.

Wilhelm.
(von Mühlcr.)

Kawicz, den 13. Juni 1871. Einem hiesigen Handelshause ging folgende Depesche zu:

Breslau. Seit ½8 Uhr brennt das hiesige Stadttheater. Trotz guter Feuerwehr zu retten unmöglich. (Siehe unten.)

Kawicz. Das am verflossenen Sonntag von der hiesigen Regimentsmusik im Schützenfaale veranstaltete Konzert erfreute sich trotz der Ungunst der Witterung eines recht regen Besuches. Das zur Aufführung gebrachte Programm war gut gewählt und geeignet, sowohl dem tiefern Musikkenner wie dem bloßen Musikfreund recht angenehme Stunden zu bereiten. Die Ausführung selbst aber rechtefertigte das der qu. Regimentsmusik vorangegangene Renommee in so hohem Maße, daß jeder Hr. der reichste, wohlverdienteste Beifall folgte. Insbesondere fand die künstlerische Begabung, die sich in den vom Herrn Kapellmeister Walther componirten Piecen documentirte, ungetheilte Anerkennung. Unter solchen Umständen wird ein zahlreicher Besuch der in Rede stehenden Konzerte um so weniger ausbleiben, als wir ja lang genug dergleichen Genüsse entbehrt haben.

Wie den geschätzten Lesern d. Bl. bereits bekannt, ist vor wenigen Tagen Herr Kanzleirath Bohlmann u. Ritter zc. plötzlich in Folge eines Schlaganfalls gestorben, nachdem derselbe nur kurze Zeit den Ruhestand genossen hatte. Ausgezeichnet durch seltene Pflichttreue, Einfachheit und Anspruchslosigkeit, wie überhaupt durch alle die Vorzüge, welche den preussischen Beamtenstand vom alten Schrot und Korn charakteristisch sind, hat die Kunde von seinem Tode die allgemeinste Theilnahme erweckt. Trotz des schlechten Wetters war der Leichencondukt zahlreich und aus den Beamtenklassen der Stadt vorzugsweise vertreten. Am Grabe hielt Herr Superintendent Altmann die Leichenrede und suchte hierin die Hinterbliebenen, darunter vornehmlich auch das Haupt derselben, den Königl. Rechtsanwalt beim Ober-Tribunal Herrn Dr. Otto Bohlmann, Ritter zc., der durch seine staatsrechtlichen Schriften auch in nicht juristischen Kreisen bekannt ist, den geistlichen Trost zu spenden. Der Verbliebene wird bei uns in dauerndem, ehrenvollen Andenken bleiben, seiner irdischen Hülle aber möge die Erde leicht sein.

C. n.

Brand des Stadttheaters zu Breslau.

Breslau, 13. Juni, 8 Uhr Abends. Das Breslauer Stadttheater steht in Flammen; mächtige Feuerwogen brechen aus allen Fenster-Öffnungen und wie eine Säule steigen die Flammen unter den Rauch- und Feuerwolken gen Himmel. Noch nicht vier volle Jahre sind es her, seitdem sich diese Stätte der Kunst von Neuem öffnete, um nach langer trauriger Frist die Freunde wahrer Kunst an altgewohnter Stätte wieder zu versammeln. Und heute in früher Abendstunde ist diese Zierde unserer Stadt von Neuem eine Beute desselben tödtlichen Elements geworden, das schon einmal die Halle der Kunst vernichtet hat. Es war kurz nach 7 Uhr, als das im Dienst des Theaters stehende Personal und das Publikum durch das Feuer-signal erschreckt wurde. Stürzte auch Alles mit Windeseile aus dem gefährdeten Hause, so hatte doch eine Anzahl weibli-

cher Personen, wie von Todesangst gelähmt, einen Augenblick ge-
gert, während die Flammen gierig weiter stürmten und dichter Rauch
in alle Räume drang. Da hingen sie nun an dem Fensterkreuz,
diese bedauernswerthen Mädchen, während von innen noch andere
nachdrängten, halberstickt von Rauch und Gluth. Aber die Feuer-
wehr, die in rasendem Galopp heraufsauste, holte sie herunter, frei-
lich manches Wesen mehr tragend als führend. Kaum aber war
dieses Rettungswerk beendet, da brach das Dach zusammen und
nun war das Theater verloren.

Die zahlreich herbeigeeilte Menge, welche in das Theater, in die
Conditorei und in andere Räume hineingedrungen war, um zu retten,
was irgend noch zu bergen war, mußte zurück und auch die vielen
Tausende, welche rings auf den freien Plätzen und Straßen Kopf
an Kopf gedrängt standen, wichen vor dem Feuerregen, vor den
brennenden Resten von Garderobenstücken, vor den in der Luft um-
herwirbelnden, glühenden Kohlentheilen — die ebenso wie der Aschen-
regen bis zur Taschenstraße niederfielen — mehr und mehr zurück.
Drinnen aber im Theater war eine einzige Gluth, die aller An-
strebungen unserer wackeren Feuerwehr spottete, und ehe noch eine
Stunde vergangen war, sah Breslau an der Stätte, der die Pflege
der Kunst gewidmet war, nur eine Ruine, in der die Flammen ge-
genwärtig noch Alles zerstören, was die Hand des Menschen so
mühsam geschaffen hat.

(Schles. Ztg.)

Literarisches.

Wichtig für musikalische Familien. Ist es für den Fachmusiker
schon sehr schwer, unter der Fluth von Clavierstücken und Liedern,
mit welchen der Musikalienmarkt fortwährend überschwemmt wird,
sich zurecht zu finden und die Spreu vom Weizen zu sondern, so
ist dies für diejenigen, welche Musik nur zum Vergnügen betreiben,
zumal für Familien und besonders in kleineren Städten, geradezu
unmöglich. Um so willkommener muß es Letzteren daher sein, wenn
ein Journal es sich zur Aufgabe macht, musikalischen Familien all-
wöchentlich neue gediegene Clavierstücke und Lieder von den hervor-
ragendsten Componisten der Gegenwart sowohl, als auch wenig be-
kannte Arbeiten älterer Meister zu liefern. Dieser Aufgabe nun
unterzieht sich das seit Beginn dieses Jahres im Verlage von
C. F. Kahnt in Leipzig erscheinende **Musikalische Familien-Journal**
für Pianoforte und Gesang. Herausgegeben von Heinrich und

Robert Wohlfahrt. In dem nunmehr complet vorliegenden ersten
Quartal finden wir von neueren Componisten u. A. die Namen:
Grüzmacher, Lammer, Baumsfelder, Handrock, Zadasohn, Gade,
Th. Voigt, Engel, Zopff, Großheim, Reinsdorf, L. Köhler, Schaab,
Schucht u. s. w., während die Vergangenheit durch Beethoven, Field,
Händel, Schubert, Mozart, Weber und Haydn vertreten ist. Viele
unter den Beiträgen von Componisten der Gegenwart dürfen als
wahre Perlen neuerer Claviermusik bezeichnet werden. Erwähnen
wir dazu noch den beispiellos billigen Preis (15 Sgr. pro Quar-
tal, 26 Musikbogen in schöner Zinnstichausgabe umfassend), so brau-
chen wir wohl kein Wort mehr zur weiteren Empfehlung des neuen
Unternehmens hinzu zu fügen. Wir sind der festen Ueberzeugung,
daß das „Musikalische Familien-Journal“ sehr bald in der gesamm-
ten musikalischen Welt verbreitet sein wird, denn jeder, der einmal
Abonnent geworden ist, wird es auch bleiben. Dasselbe ist zu be-
ziehen durch die Buchhandlung von N. F. Frank in Rawicz.

Kirchliche Nachrichten.

Geboren.

Den 19. Mai: Dem Gastwirth Noeßig in Sikorzyn ein Sohn. — Den
24. dem Bgr., Kaufmann und Commerzienrath Pollack eine todtgeb. Tochter. —
Den 25. dem Bgr. und Schuhmachermstr. Scholz ein Sohn. — Den 29. dem
Konditor Kattel eine Tochter. — Den 31. dem Arbeiter am hiesigen Bahnhofe
Schmidt eine Tochter.

Getraut.

Den 29. Mai: Der Jungges. J. A. W. Brodtsch, Bauführer in Berlin,
mit Jungfer P. A. E. Socher. — Den 1. Juni, der Ackerbürger C. F. Köp-
deutscher, mit A. P. E. Schlenker. — Den 1. der Freihändler G. F. Kahl in
Polsk. Damme, mit A. J. Kadete.

Gestorben.

Den 20. Mai: Der Bgr. und Tuchfabrikant, wie auch des Mittels gewes.
Oberältester S. L. Ziegler an Altersschwäche, alt 81 Jahr, 1 Tag. — Den 20.
des hiesig. verstorbenen Tagearbeiters C. F. Geritz hinterl. Wittwe, J. P. geb.
Hiller an Brustkrankheit, alt 48 Jahr, 5 Monat. — Den 22. der Bgr. und
Klempnermstr. C. S. Wiener an Brustkrankheit, alt 57 J. 7 Monat. — Den
25. des Tagearbeiters J. E. Martide in Szymonowo einziger Sohn, J. R.
an Krämpfen, alt 10 Monat 10 Tage. — Den 27. der Freihändler und Aus-
zügler C. B. Bulst in Polsk. Damme an Schlagfluß, alt 65 Jahr, 10 Monat,
18 Tage. — Den 29. des Tischlermeisters C. R. Schneider Ehefrau, J. J.
geb. Ritter an Abzehrung, alt 52 Jahr, 2 Monat, 8 Tage. — Den 31. des
Tagearbeiters C. S. Kowald jüngster Sohn J. R. an Abzehrung, alt 5 Monat,
15 Tage. —

**Besten Astrach. Caviar,
Esbinger Neunaugen,
Engl. Matjes-Heringe,
Russische Sardinen**

empfehlte billigt

Paul v. Romatowski.

**Besten Gogoliner Baukalk, Dachpap-
pen, Cement, Steinkohlentheer, Gyps,
Dachsteine, Deckenrohr, Dachspießsen,
Asphalt, Schleif- und Quirlsteine**
offerirt billigst

Hermann Kallmann.

Die Herrschaft Witoline bei Herrn-
stadt hat

21 Stück Drangenbäume
zum Verkauf gestellt.

Die ersten guten

Matjes-Heringe

empfang und empfehle

Ludwig Belka.

Wilhelms- u. Breslauer Straße.

Dem geehrten Publikum von Rawicz die ergebene
Anzeige, daß bei mir von künftiger Woche ab eine
ganz neue **Drehrolle** (neuester Construction) zur
Disposition steht.

Gustav Flige, Schlosser.
Wilhelmsplatz Nr. 568.

feinste hochrothe Apfelsinen

empfehlte

Paul v. Romatowski.

Aus freier Hand sind

11 Morgen Acker mit Scheune

zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Holz-Auction

findet jeden Mittwoch Vormittag 9 Uhr
in dem Rawiczzer Forste statt.

**Nur beste Oberschlesische Stück-,
Würfel- und Kleinkohlen, Waldenbur-
ger Schmiede-, Nuß- und Schmiede-
Kleinkohlen empfehle äußerst billig**
Hermann Kallmann.

Eine größere Sendung

neuer engl. Matjes-Heringe,

welche wegen ihrer äußerst feinen Qualität nicht
genug empfohlen werden können, empfing

A. T. Jaross.

Kräftige Arbeiter, sowie Knaben im Alter
von 14—16 Jahren finden in unserer Fabrik Som-
mer und Winter bei gleichen Lohnsätzen Beschäf-
tigung.

M. S. Brann & Co.

Mocni robotnicy, jako i chlopy od 14—16
lat stare, znajdą w naszej fabryce latem
i zimą przy równej placie zatrudnienia.

M. S. Brann & Co.

Am vergangenen Sonntag ging von der Bresl.
Straße bis zum Ring ein Taschentuch, worin sich
ein fertiger und ein angefangener Strumpf und eine
Brille befanden, verloren. Der Finder wird gebeten,
dasselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein kleiner Büffel wurde gefunden, abzuholen in
der Exp. d. Bl.

Klosterstraße bei Jüngler ist eine Stube nebst
Alkove möblirt oder unmöblirt zu vermieten und
sodort zu beziehen. Das Nähere bei Kusscher Lange.

In meinem Hause am Markt, Posener- und
Berliner Straßen-Ecke ist ein heller Laden mit Schau-
fenster bald zu vermieten.

Otto Kusche.



Das Haus nebst Bäckerei, Berliner Straße
Nr. 176 ist zu verpachten oder zu ver-
kaufen. Näheres durch **Julius Trenner**
in Polsk. Pissa.

Eine **Drehrolle** ist zu verkaufen. Wilhelms-
platz Nr. 549.

Einige Centner **Matulatur** sind zu verkaufen.
Wilhelmsplatz Nr. 549.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Bäckerei zu er-
lernen, kann sich bei **Fr. Hofrichter** in Gostyn
melden.

In Mokronos bei Koźmin, Kreis Protoschin,
soll der Neubau einer Kirche ausgeführt werden.

Zur Aushung dieses Baues an den Mindest-
fordernden ist ein Termin auf den 27. Juni et.
Vormittags 10 Uhr anberaumt.

Kosten-Anschlag nebst Zeichnung können auf der
Probstei eingesehen werden.

Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

eventuell Kopenhagen und Christiania anlaufend.

vermittelt durch die neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 20. Juni, Mittags,
Franklin, Capt. F. Dreher, Dienstag, 18. Juli, Mittags.

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Ort., Zwischendeck 55 Thlr. Pr. Ort. incl. Verköstigung.
Fracht: L. 2. — und 15 % Primage pr. 40 Kubikfuß englisches Maaß.

Packetbeförderung nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten $2\frac{1}{2}$ Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin“.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direction.

Bei Benutzung der Dampfschiffe **ab Stettin** haben die Passagiere den Vortheil, daß sie die bedeutenden Reisekosten nach Hamburg und Bremen **sparen** und sofern sie mit Ueberfahrts-Kontrakt versehen sind, erst 24 Stunden vor Abgang des Schiffes in Stettin einzutreffen haben.

Von höchster Regierung garantirt
1 Million 440,880 Thl. Pr. C.

Verloosungs-Prospect gratis.

Der Gewinn- und Ziehungs-Prospect der neuesten, von höchster Regierung garantirten, unter unmittelbarer Leitung der allein zuständigen Staatsbehörde, (Finanz-Deputation) unter Zuziehung von zwei geschworenen Notaren gelangende Verloosung umfaßt Gewinne von eventuell

100,000 Thlr.,

60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 16,000 Thlr., 10,000 Thlr., sowie 2 à 8000 Thlr., 3 à 6000 Thlr., 3 à 4800 Thlr., 4400 Thlr., 3 à 4000 Thlr., 4 à 3200 Thlr., 5 à 2400 Thlr., 11 à 2000 Thlr., 2 à 1600 Thlr., 28 à 1200 Thlr., 160 à 800 Thlr., 6 à 600 Thlr., 5 à 480 Thlr., 156 à 400 Thlr., 260 à 200 Thlr., 2 à 120 Thlr., 301 à 80 Thlr., 11,600 à 44 Thlr., 12 à 40 Thlr., 12 à 20 Thlr., 6 à 12 Thlr., 30 à 8 Thlr., 36 à 6 Thlr., 5478 à 4 Thlr., 6878 à 2 Thlr.

Jeder Gewinn wird durch das unterzeichnete Bankhaus ausgezahlt in baarem Gelde.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Ausgabe geschieht lediglich in **Original-Papieren** auf Inhaber lautend, (keine verbottene Promessen.)

Die Ziehung erfolgt öffentlich in der Art, daß ein Waifenknabe aus einem Nummernrade eine Nummer, ein anderer Waifenknabe aus einem gegenüberstehenden Glücksrade einen Gewinn greift.

Der erste Ziehungstag ist der **21. Juni c.** Zu dieser Ziehung kostet **1 Originalstück 2 Thaler.**

Um die Theilnahme an einer solchen interessanten Geld-Verloosung Jedem zu ermöglichen, sind seitens der Regierung auch

$\frac{1}{2}$ Originalstücke zum Preise von **1 Thlr.**
 $\frac{1}{4}$ „ „ „ „ **15 Sgr.** ausgegeben worden.

Zu diesen Original-Preisen expedire ich gegen franco Einfindung des Betrages (welche am bequemsten mittelst Post-Anweisung bewirkt wird, sofern die geehrten Auftraggeber nicht mich beauftragen, den Betrag durch Post-Vorschuß zu erheben) jedem mir zugehenden Auftrag nebst ausführlichem Prospect, ohne Berechnung irgend welcher Provision, selbst nach den weitesten Entfernungen.

Ziehungslisten mit dem Wappen des Staates versehen werden jedem Auftraggeber sofort nach der Entscheidung übersandt.

Bei der voraussichtlich enormen Nachfrage nach den vorerwähnten, höchste Chance bietende Papieren, wolle man gefällige Aufträge, ehestens meinem hiesigen Hause zugehen lassen.

Das Bankhaus

Siegmund Heckscher
in Hamburg.

Einladung

zur Theilnahme an den **neu beginnenden** Ziehungen der großen vom **Staate Hamburg** genehmigten und **garantirten**

Geldverloosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall

100,000 Thlr

Die Hauptpreise betragen:

Thaler 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 4800, 1 à 4400, 3 à 4000, 4 à 3200, 5 à 2400, 11 à 2000, 2 à 1600, 28 à 1200, 106 à 800, 6 à 600, 5 à 480, 156 à 400, 206 à 200, 2 à 120, 301 à 80, 11,600 à 44, 12 à 40, 12 à 20 etc. etc.

Ueber die Hälfte der Loose werden durch sieben Verloosungen mit Gewinnern gezogen; in Allem **24,900 Gewinne** und kommen solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einfindung des Betrages oder unter Nachnahme, versende ich „**Original-Loose**“ für die erste Verloosung, welche **amtlich planmäßig** festgestellt,

schon den 21. Juni d. J.

stattfindet, zu folgenden selten Preisen:

Ein ganzes Originalloos Thlr. 2.
Ein halbes Originalloos Thlr. 1.
Ein viertel Originalloos Thlr. —
15 Sgr. unter Zusicherung promptester Bedienung.

Jeder Theilnehmer bekommt von mir die **mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose** pünktlich zugesandt und sind solche nicht mit Promessen zu vergleichen, welche nur auf persönlichem Vertrauen beruhen.

Der amtliche Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.

In kurzen Zwischenräumen fielen **mehrere der ersten Hauptgewinne** in mein vom **Glücke begünstigtes Geschäft.**

Man beliebe sich **baldigst und direct** zu wenden an

Adolph Haas
Staatseffecten-Handlung
in Hamburg.

Für das mir bisher in so reichem Maaße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank.

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000 M. Ort.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch sieben Verloosungen **24,900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. M. Ort. **250,000**, speciell aber **150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 3000**, 105 mal 2000, 156 mal 1000, 206 mal 500, 11,600 mal 110 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 21. Juni 1871 statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loose nur Thlr. 2. —
1 halbes „ „ „ „ 1. —
1 viertel „ „ „ „ — 15 Sgr.
gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge baldigst direct zu richten an

S. Steindecker & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- u. Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien u. Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
D. O.

Eine Million

780,920 Gulden, eingetheilt in Treffer à fl. 200,000, event.: 2mal fl. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000 etc. sind zu gewinnen in der 160ten Frankfurter Stadtlotterie.

Originallose I. Klasse, Ziehung am 19. und 20. Juni d. J., sind zu beziehen:

$\frac{1}{1}$ à fl. 6. — = Thlr. 3. 13 Sgr. — Pf.
 $\frac{1}{2}$ „ „ 3. — = „ 1. 21 „ 6 „
 $\frac{1}{4}$ „ „ 1. 30 = „ — 25 „ 9 „
durch den amtlich bestellten Haupt-Collecteur.

J. H. Döll, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs-Bedürfnisse für das diesseitige Lazareth soll durch Submission vergeben werden, und ist zu diesem Behuf ein Termin auf **Freitag, den 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** in unserem Geschäfts-Lokale (Garnison-Lazareth) anberaumt worden, bis zu welchem Unternehmer ersucht werden, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte auf Lieferung der Verpflegungs-Bedürfnisse fürs Garnison-Lazareth Rawicz“ versehen, an uns einzureichen.
Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. Die Submissions-Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Geschäfts-Lokal zur Einsicht aus.
Rawicz, den 10. Juni 1871.

Königliche Garnison-Lazareth-Kommission.

Hohe Zeit

ist's, sich mit den neuen Maassen und Gewichten vertraut zu machen. Ein ganz vorzügliches, sicheres Hilfsmittel dazu ist der in 23,000 Exemplaren verbreitete, bei R. Herrosé in Wittenberg erschienene: **Zuverlässige Rechenknecht oder 15 Tabellen über die metrischen Maasse und Gewichte nach Größe, Schwere und Preis** (geh. 5 Sgr.) vom Lehrer W. Schmidt, dem Herausgeber mehrerer von Königlichen Regierungen empfohlener höchst brauchbarer Rechenbücher nach den neuen Maassen und Gewichten. Derselbe bringt mit seinem „Rechenknecht“ einem wahren Nothstande die erwünschte Abhilfe. Mit Schmidt's Rechenknecht im Hause, in der Tasche weiß Jeder sich sofort zu rathen und zu helfen. Man sehe sich nur Schmidt's Rechenknecht an und fort ist das Schreckensgepenst der neuen Maasse und Gewichte. Für Comtoir, Laden, Gaststube, Verkaufsbude etc. ist die größere Ausgabe des Rechenknechts zu 7½ Sgr. in Wandtafel-form — zum Aufkleben oder Aufhängen — sehr zu empfehlen. Zu haben in der Buchhandlung von R. F. Frank in Rawicz.

Neue Gußstahl=Patent=Läden,

welche alle bis jetzt bekannte

Fensterverschlußläden

in jeder Hinsicht übertreffen, empfiehlt die Fabrik von

Wilh. Tillmanns in Remscheid.

Norddeutsche Hagel=Versicherungs= Gesellschaft in Berlin

empfehlen sich den Herren Landwirthen mit dem Bemerkten, daß sie laut Rechnungs-Abschluß pro 1870 eine um **50 proCent billigere** Durchschnittsprämie als die der größten Actien-Gesellschaften hatte, und außerdem im Schadenfalle **schnellen** und **vollen** Ersatz leistet.

Näheres sowie Antrags-Formulare ertheilt die

Haupt-Agentur

Joseph G. Ollendorff, Rawicz.

**Północno-Niemieckie Towarzystwo
zabezpieczenia od gradobicia
w Berlinie**

poleca się Panom Gospodarzom z tem nadmienieniem, że podług ustalenia rachunku z roku 1870. ma o **50% tańszą** premię, anizeli te największe Towarzystwa akcyjne; prócz tego w przypadku szkody **prędko** i **zupełną** nagrodą skuteczna.

Blizszą wiadomość jako i formularze przystępu udziela

Główna Agentura, u

Józefa G. Ollendorffa w Rawiczu.

Glücksofferte.

Glück u. Segen bei Cohn!

**Grosse vom Staate Hamburg
garantirte Geld-Lotterie von
über**

1 Million 440,000 Thaler.

In dieser vortheilhaften **Geld-Lotterie**, welche 46,500 Loose enthält, werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen **folgende Gewinne** sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell **100,000 Thaler**, speziell **Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000**, 2 mal **8000**, 3 mal **6000**, 3 mal **4800**, 1 mal **4400**, 3 mal **4000**, 4 mal **3200**, 5 mal **2400**, 11 mal **2000**, 2 mal **1600**, 28 mal **1200**, 106 mal **800**, 6 mal 600, 5 mal 480, 156 mal 400, 206 mal 200, 2 mal 120, 301 mal 80, 11612 mal 44, 40, 12440 à 20, 12, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinnziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den

21. Juni d. J.

festgestellt, und kostet hierzu

- 1 ganzes Original-Loos nur 2 Thlr.**
- 1 halbes do. nur 1 Thlr.**
- 1 Viertel do. nur 15 Sgr.**

und sende ich diese Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien), gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages**, oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** meinen geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und die Versendung der Gewinnelder erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt u. verschwiegen**.

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste und Allerglücklichste**, indem ich bereits an mehreren Betheiligten die **grössten Hauptgewinne** von **Thaler 100,000, 60,000, 50,000**, oftm. **40,000, 20,000**, sehr häufig **12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. ausgezahlt habe**.

Die **Bestellung** kann man der Bequemlichkeit halber **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir,
Bank- und Wechselgeschäft.

Schwedische Jagd = Stiefel = Schmiere

aus der Fabrik von C. G. Hante in Mitisch. Bei regelmäßigen Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere, wird jedes Lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche, Wagenverbede und Geschirre, vollkommen wasserdicht und jahrlang vor Bruch geschützt. In Dosen à 18, 10 und 5 Sgr.
Niederlage bei Herrn **P. v. Romatowski** in Rawicz.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Gewinne: 2mal fl. **100,000, 50,000, 25,000** etc.

Ziehungs-Anfang 1r Klasse: 19. u. 20. Juni.
Ganze Original-Loose **Thlr. 3. 13 Sgr.**,
½: **Thlr. 1. 22 Sgr.**, ¼: **26 Sgr.**

Pläne und Listen gratis bei
Moriz Stiebel Söhne,
Hauptkollektors **Frankfurt a. M.**

Die Meininger Hypothekbank

gibt unkündbare Darlehne bis zu $\frac{3}{5}$ der Taze auf ländliche oder städtische Grundstücke mit $6\frac{1}{2}\%$ Zinsen bei 35jähriger Amortisation mit voller Baarzahlung. — Anträge befördert schleunigst
Rudolph Soenderop in Wronke.

Gras-Verkauf.

Dienstag den 27. Juni cr. von Vormittags 8 Uhr ab, soll das Gras auf den Schlabotschiner Dominial-Wiesen an Ort und Stelle meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Anfang am Judensurth.

Schloß Miltisch, den 7. Juni 1871.

Freistandesherrliches Rent-Amt.

Gras-Verkauf.

Der Verkauf der Gräser erfolgt in diesem Jahre:

- a) im Revier Łakta, Montag den 26. Juni früh 8 Uhr,
- b) im Revier Sikorzyn, Mittwoch den 28. Juni früh 10 Uhr,
- c) im Revier Streitfurth, Sonnabend den 1. Juli früh 8 Uhr,

meistbietend. Die Zahlung erfolgt die Hälfte und das Stammgeld gleich an Ort und Stelle, die andere Hälfte bis 1. August dieses Jahres.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und liegen 8 Tage vor der Verpachtung bei dem Ortsschulzen aus.

Forstamt Krasnolipka, den 8. Juni 1871.

Der Graf Anton v. Czarniecki Hegemeister
Dalchow.

Sprzedaz trawy.

W tym roku sprzedaz trawy odbędzie się w następujący sposób:

- a) w okręgu Łakta w Poniedziałek dnia 26. Czerweca o godzinie 8ej z rana.
- b) w okręgu Sikorzyn, w Środę dnia 28. Czerweca o godzinie 10. z rana.
- b) w okręgu Streitfurt, w Sobotę dnia 1. Lipca o godzinie 8ej z rana

najwięcej dającemu. Połowa zapłaty jako i pieńkowe, musi być natychmiast zapłacone, reszta zaś aż do 1go Sierpnia r. b.

Warunki będą w terminie oświadczone, mogą także 8 dni przed wydzierżawieniem u miejscowego sołtysa być przejrane.

Zarząd leśny w Krasnolipce, d. 8. Czerweca 1871.

Leśnicy Hrabiego Antoniego Czarnieckiego.
Dalchow.

Einer geehrten Damenwelt erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen daß ich durch Beilegung von Nouveautés in **Weißwaaren**, sowie Geraer und Wiener **Damen-Handschuhe** mein Geschäft vergrößert habe, und bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu stellen bemüht bleibe.

Coiffuren, Hüte in runden und Capot-Garnituren, bestehend aus Haaren und Brustschleifen, sind in reichhaltigster Auswahl vorrätig.

Schließlich noch die Bemerkung, daß ich durch Eintreffen der neuesten Modelle meine Damenpuß-Handlung auf das Schmachhafteste eingerichtet und sorgfältigst fortirt habe.

Dorothea Brann.

Szanownem Damom ośmielam się niniejszem podać do wiadomości, iż przez dołożenie nowości w **bieliznie**, jako i przez **Geraerskie i Wiedenskie rekawiczki damskie** mój skład powiększyłam i pod rzetelnymi warunkami jak najtańsze ceny stanowiąc będę.

Strój włosów, kapelusze okrągłe i inne, ozdoby z włosów, i fantaze w najprzepyszniejszym wyborze są u mnie w zapasie.

W końcu nadmieniam jeszcze, iż przez przyjsie jak najnowszych modeli, mój handel stroju jak najgustowniej urządzony i starannie pogatunkowany.

Dorota Brann.

Sehr schöne neue

Matjes-Seringe,

beife geräucherte und marinirte
Seringe

billigst bei

Sermann Kallmann.

Das Mobiliar meiner verstorbenen Frau, bestehend in Möbel, Tischwäsche, Porzellan, Glaswaaren, Kupfer etc. und ein Fingerring, beabsichtige ich am 28., 29. und 30. d. Mts. früh 8 Uhr gegen gleich baare Zahlung zu verauktioniren. Kauflustige werden hierzu ergebenst eingeladen.

Herrnsstadt, den 12. Juni 1871.

Wittich.

Das Verzeichniß sämtlicher Gewinne der **Deutschen National-Lotterie** liegt in der Buchhandlung des Herrn **Frank** zur Einsicht offen.

Cölestine Schopis.

Liebig's Steppenmilch (Kumys)

heilt

Brust- und Lungenleiden.

Nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten heilt **Liebig's Steppenmilch** — genannt Kumys — rascher und sicherer als alle anderen in Deutschland bisher angewendeten Mittel: **Magen- und Darmkatarrh, Tuberculose, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutmangel)** in Folge anhaltender Krankheiten, Strapazen, protahirtem Mercurial-Gebrauch etc., **Scorbut, — Chlorosis, — Hysterie und Körperschwäche.**

Pro Flacon 15 Sgr. ($\frac{1}{2}$ Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

Zu Kisten à 4—12 Flacons zu beziehen durch das **General-Depot**

von **Liebig's Steppenmilch (Kumys)**

Berlin, Gneisenaustraße 7a.



Morgen Donnerstag den 15. Juni früh zur **Kesselfurst**, sowie zum **Wurst-Abendbrod** nebst **Flügel-Unterhaltung** ladet freundlichst ein:
J. Nieke.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Ackerbürger **Julius Pulst** zu Rawicz gehörigen Grundstücke

1. Das in der Feldmark von Rawicz unter Hyp.-Nr. 56 belegene Ackerstück, welches mit einem Flächeninhalt von 12,76 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 16 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. veranlagt ist,

2. Das in der Vorstadt von Rawicz unter Hyp.-Nr. 243 belegene Hausgrundstück, welches mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 4. September d. J. Vormittags um 11 Uhr

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hiersebst versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Dieserjenige Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 9. September d. J. Vormittags um 11 Uhr

im Geschäftslokale des königl. Kreisgerichts hiersebst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rawicz, den 5. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.
 Der Subhastations-Richter.

Woida.



Bienenzucht.

Die Mitglieder des Bienen-Vereins werden Sonntag den 25. d. Mts. Nachmittag um 3 Uhr zu einer Versammlung im hiesigen Schützenhause eingeladen.

Der Vorstand.

„Feuerwehr.“

Die Mannschaften der Spritze Nr. II und Steiger und Austräger üben am 19. d. Mts. Abends von 7—8 Uhr.

Der Vorstand.

□ T. d. B. 14. VI. 6 $\frac{1}{2}$ U. ö. u. B. W. u. Bgo. I

Marktpreis der Stadt Rawicz.

Cena targowa miasta Rawicz.
 Freitag 9. Juni. — W Piątek 9. Czerweca.

Produkte. — Preuß. Maas und Gewicht.		Rs.	Sgr.	pf.
Weizen	Pszenica pr. Scheffel	3	—	—
Roggen	Zyto dito	2	—	—
Gerste	Jęczmień dito	1	23	4
Hafers	Owies dito	1	7	9
Erbsen	Groch dito	2	10	—
Hirse	Proso dito	2	5	7
Heidelort	Tatarka dito	1	18	11
Kartoffeln	Ziemniaki dito	—	18	9
Butter	Masło Pfund	—	10	—
Eier	Jaja Schock	—	16	—
Hen	Siano Centner	1	—	—
Stroh	Stoma Schock	6	15	—
Brennholz,	Drzewo na opał			
hartes	twarde Klafter	8	—	—
weiches	miękkie dito	6	15	—